

Abonnementgebühren:
Stückpreis: Jährlich Fr. 4.—, 1/2jährlich 2.—, 1/4jährlich 1.10
Wochensatz: Jährlich Fr. 4.—, 1/2jährlich 2.—, 1/4jährlich 1.10
— Postamtlich bestellt 10 Rp. Zuschlag. —
Uebrigende: Fr. 4.50 jährlich, nebst Postzuschlag.

Oberrheinische

Zusatzgebühren:
Die einseitige Seite oder deren Raum 10 Rp. ob 10 G.
Bei Werberhöhungen und größeren Aufträgen Rabatt.
Kleinanzeigen: pro Zeile 20 Rp. oder 20 G.

Nachrichten

Anzeiger für Liechtenstein und Umgebung.

Erscheint in Mels jeden Samstag mit Gratisbeilage: „Abendruhe“.

Abonnements nehmen entgegen: Buchdruckerei A.-G. in Mels, die Zeitungsansträger und die Poststellen.
Inserate nehmen die Zeitungsansträger und die Buchdruckerei entgegen und müssen spätestens Freitag Vormittag bei der Buchdruckerei eingehen. — Einwendungen sind frühzeitig an die Redaktion zu senden. — Schriftlichen Anfragen sind Frankomarken beizulegen. — Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Nr. 14 — Erster Jahrgang

Druck und Expedition: Sarganserland. Buchdruckerei A.-G. in Mels.
Verlag: „Oberrheinische Nachrichten“ A.-G. in Mels. (Telefon 55).

Mels-Baduz, 25. Juli 1914.

Das Lawenawerf vor dem Landtag.

Außerordentliche Landtags-Session.

Sitzung vom 20. Juli.

Anwesend: Alle 15 Mitglieder des Landtages und als Regierungs-Kommissär Herr Baron v. Imhof. Zuhörer: Ca. 40.

Präsident Dr. Schäbler: Meine Herren! Ich übernehme heute den Vorsitz und möchte mit gestatten, bevor wir die heutige Beratung und Diskussion beginnen, einige Worte an Sie zu richten.

In erster Linie möchte ich unsern neuen Regierungschef, Herrn Freiherr v. Imhof, namens des Landtages begrüßen, da er bei unserer Landtags-Verhandlung auch als Regierungskommissär fungieren wird. Wir bringen ihm seitens des Landtages das volle Vertrauen entgegen und erlauben ihm, auch dem Landtag sein Vertrauen zu schenken.

Nur auf Basis gegenseitigen Vertrauens findet ein einträchtiges Zusammenwirken statt und gerade in der uns heute und in einer kommenden Landtags-Sitzung beschäftigenden Frage sei eine eingehende Erörterung notwendig. — Ein anderer Wunsch sei, daß Se. Durchlaucht uns bald mit seinem schon früher verschobenen Besuche zur Freude aller Landtagsabgeordneten und des Volkes mit seinem Besuche beehren wolle. (Hoch auf den Füßen!)

Verlesung des Protokolls über die konstituierende Landtags-Sitzung vom 18. Juli: Darnach hat der Herr Regierungskommissär die Sitzung namens Sr. Durchlaucht eröffnet. Anwesend waren alle Abgeordneten. Eröffnungswort: Der Alterspräsident Abgeordneter Kaiser führte den Vorsitz. Ins Bureau wurden gewählt: Dr. Schäbler, Präsident, Waller, Vizepräsident, Wolfinger und Feger als Sekretäre. — Aus der Mitte der Abgeordneten wurde der Antrag auf einfache Bestätigung des früheren Bureaus gestellt worden, was, weil dem Gesetze nicht entsprechend, nicht geschehen konnte. Aus der Wahl gingen obige Resultate hervor.

Reg.-Kommissär v. Imhof teilt mit, Se. Durchlaucht habe die Wahl des Landtags-Präsidenten und des Vizepräsidenten bestätigt. Er dankt für das entgegengebrachte Vertrauen bestens und verspricht, zum Wohle des Landes zu wirken und seine Kräfte dafür zu widmen. Zu dem außerordentlich wichtigen Gegenstand versichert er dem Landtag, in welchem hohem Maße er daran interessiert sei. Der Geist des Fortschrittes, welcher letztes Jahr dem Gedanken des Lawenawerkes zur Seite gestanden, müsse auch sie (die Landtagsabgeordneten) wieder begleiten!

Präsident Dr. Schäbler verliest den Antrag der Kommission, lautend: Der Landtag beschließt aus volkswirtschaftlichen Gründen, welche die Notwendigkeit einer elektr. Kraftversorgung des Landes dartun, und in Würdigung der einwandfreien sachmännlichen Nachweise, es sei das neue Kärsteiner'sche Lawenawerk-Projekt durchzuführen und bewilligt den zur Erstellung des Projektes nötigen Kredit in der Höhe von Fr. 776,000.

Die finanziellen Mittel sollen, soweit nicht schon disponiblen Landesmitteln zur Verfügung stehen, von der Landeskassa bei der landwirtschaftl. Sparkasse durch ein gemeinsames Darlehen beschafft werden, wozu hiemit die kgl. Regierung ermächtigt wird. Die Höhe der Verzinsung und Amortisation wird einer späteren Vereinbarung vorbehalten. Zugleich beschließt der Landtag, es sei — zunächst mit der Funktiondauer bis zur Konstituierung des neuen Landtages — eine Baukommission von 5 Mitgliedern zu bestellen, von denen ein Mitglied von der Regierung als deren Vertreter ernannt wird und die andern 4

Mitglieder vom Landtag gewählt werden. Dieser Kommission obliegt im Einvernehmen mit der kgl. Regierung die Bauleitung zu bestimmen, die Arbeiten, soweit nicht eine Regieausführung nötig wird, im Auftrage zu vergeben und alles weitere zur Förderung einer zweckmäßigen Durchführung zu veranlassen. Bei der Vergütung der Arbeiten und Materiallieferungen ist, soweit dies tunlich ist, in erster Linie die inländische Bevölkerung zu berücksichtigen.

Im weiteren bemerkt er: Jeder sei zu offener Aussprache heute eingeladen und keiner solle aus seinem Herzen eine Würdegrube machen; hier die Stätte der Aussprache. Es sei dies ein wichtiger, weil teils durch die Preßaktion, teils durch andere Einflüsse, die größtenteils vom Auslande gekommen sind, etwas Verwirrung in den Köpfen der Bevölkerung und vielleicht auch bei dem einen oder andern der Abgeordneten entstanden ist. Es ist klar, daß man hier, wo nicht jeder Fachmann ist, verschiedener Ansicht sein kann. Er möchte bitten, die zum Vorschein gekommenen Punkte in der Debatte eingehend zu berücksichtigen.

Präsident Dr. Schäbler: Ich eröffne die Debatte. — Es meldet sich niemand zum Wort.

Präsident Dr. Schäbler: Nachdem sich niemand zum Worte gemeldet hat, werde ich mich der Aufgabe zu unterziehen und einiges vorzubringen haben. — Er verweist im Uebrigen auf das gedruckte Referat und möchte noch zu einigen Punkten folgende Bemerkungen machen: Ueber den ersten Punkt seien Freund und Gegner einig, nämlich über die volkswirtschaftliche Notwendigkeit des Lawenawerkes. Es handelt sich nicht nur um Lichtversorgung, obwohl man auch lieber schönes Licht hat als das nicht einwandfreie Petroleum. Wichtiger sei jedoch die Unterstützung des kleinen Handwerks mit Strom. Heute können eine Reihe von Kleinbetrieben nicht mehr existieren ohne Motorbetrieb und dieser Mangel würde für die Zukunft noch viel stärker ins Gewicht fallen. Jetzt befindet sich das Handwerk in einer Uebergangsperiode. Alle Nachbarn haben sich mit Strom versorgt und können dem Handwerk dienen. Bei uns hingegen, wo nach dem Brande in Trieben neue Häuser entstanden und viele Schreinerarbeiten vergeben wurden, wurden viele Schreinerarbeiten vom Auslande bezogen, weil sie die Ausländer mit Motorkraft schneller und billiger liefern konnten. Aber nicht nur das Schreiner-gewerbe, sondern fast für alle andern Gewerbe sei Kraft notwendig, z. B. für Schlosser und Schmiede, z. B. auch der geluchte und wertvolle Balgner-Stein für den Export könne industriell viel besser ausgenutzt werden, wenn etwa 20 Pferdekraftige Strom da sei. Die Steine könnten mechanisch zugelegt werden, dann extrage er auch Transportkosten besser, gewinne einen größeren Absatz. Dies alles seien Sachen, die eine große Bedeutung nicht nur für das Handwerk, sondern für das Land selber haben. Die Blüte des Handwerks ist auch ein Fortschritt für das ganze Land selber. Ja selbst der einfache Bauer kann den Strom verwenden, z. B. zum Betriebe der Futtermehlmühle. Die Motoren seien sehr billig. Und bei Verwendung von Drehstrom — wie er beim Lawenawerk abgegeben werde — seien sie noch billiger als beim Gleichstrom (Baduz). — Es sei daher außer Zweifel, wenn unser Handwerk nicht verarmen soll, daß wir unser Land elektrifizieren müssen. Woher beziehen wir den Strom? Hier ist durch Einflüsse von außen vorgearbeitet worden; dagegen können wir nichts tun, wenn solche geschäftliche Interessen vorhanden sind, es ist eben der kaufmännische Standpunkt. Die Herren

(von Feldkirch) haben bei verschiedenen Abgeordneten antichambriert. Do? wollen wir darüber hinweggehen. Die Kommission habe sich weber durch die Preßhebe noch von außen beeinflussen lassen; sie habe nur an hand lachlicher Motive ihre Ueberzeugung zu gewinnen versucht.

Unter den Punkten, die Staub aufgeworfen hatten, sei die Wasserermessung zu erwähnen. Gerade der hydrotechnische Teil, die Grundlage des ganzen Unternehmens, ist gut ausstudiert und man darf beruhigt sein. Resten den früheren Messungen von Hauptmann Rheinberger haben Direktor Irbenz und Ingenieur Gubler, welche solche vorgenommen und bestimmt erklärt, daß mit einem Minimum von 50 Sekundenliter gerechnet werden dürfe. Es sei auch auf Antrag des Landtages die Wasserermessung im verflochtenen Winter sorgfältig zu ordnen und im Februar habe man ein Minimum von 73 Sekundenliter herausgefunden. Sei auch der Winter nicht der trockenste gewesen und ziehe man daher noch 25—30 Prozent ab, so bleiben noch circa 50 Sekundenliter.

Ein zweiter, im Referat nicht erwähnter Punkt sei, daß im Kärsteiner'schen Projekt ein Minimum von 60 Sekundenliter als Grundlage diene, das Kärsteiner'sche Projekt hat nur 40 Sekundenliter als Grundlage. Ing. Kärsteiner rechnet mit 860 Meter Gefälle und 40 Sekundenliter. Nach Kärsteiner kommt die Pferdekraft auf Fr. 470, wenn man aber richtig rechnen wolle, noch höher. Nach Kärsteiner kommt die Pferdekraft billiger zu stehen.

Der Kostenpunkt ist nach beiden Projekten nicht sehr verschieden; die Differenz ist gering. Die allgemeinen Unkosten sind immerhin verschieden in Rechnung gebracht. — Auch wenn das Kärsteiner'sche Projekt etwas höher käme, so ist es doch vorzuziehen; denn es weist neben der größeren Gefälleausnutzung auch die größte Kraftgewinnung auf. Auch dem Laien imponiert die Kühnheit des Projektes, das viel größere Sicherheit bietet mit dem Stollenreferat als mit dem offenen großen Referat auf der Münz nach dem Kärsteiner'schen Projekt. Bestes wäre entschieden teurer gewesen als projektiert.

Es wird uns empfohlen, recht viele, viele Jahre noch zu messen und nachdem wir recht viele, viele Jahre gemessen haben, können wir dann einmal den Strom selbst erzeugen! (Lachen.) Doch, wir können beruhigt sein; nach den Berichten zuverlässiger Männer ist ein Minimum von 50 Sekundenliter anzunehmen. Und nachdem Kärsteiner dies Minimum um 20 Sekundenliter (von 60 auf 40) zurückgeschraubt hat, dürfen wir noch um so mehr beruhigt sein, denn wenn wir solchen Gewährsleuten nichts glauben, dann kommen wir aus dem ewigen Zweifelsart nicht heraus. Die Frage ist ohne weiteres zu Gunsten des Lawenawerkes gelöst.

Eine dritte Frage. Es wird gesagt, ihr Liechtensteiner habt zuwenig Stromverbrauch, ihr kommt in die Suppe hinein, haut ein kostspieliges Wert und bekommt nicht die nötige Rendite. Die Sache wird teurer werden, als ihr meint. Man soll eben den Strom mittlerweile von auswärtig (von Feldkirch) beziehen, allenfalls könnte man sich dann später einmal selbst mit Strom versorgen — und wenn die vielen Messungen eine einwandfreie Erhebung ergäben, könne man an das Lawenawerk denken. Wer diesen Rat erteilt, rät, daß das Land das Verteilungsnetz und die Hauptleitung auf eigene Kosten baue — das ist doch etwas zu verächtlich. Die Hauptkosten sind eben jene für die Hauptleitung und das Verteilungsnetz. In dieser Be-

ziehung ist unser Land sehr ungünstig veranlagt; wir haben keine großen Gemeinden, die größte hat 1200—1300 Einwohner, einzelne haben kolossal zerstreute Häusergruppen. (Ein Umstand, dem auch die Feldkircher nicht ausweichen könnten. D. R.) So z. B. Vorder-, Mittel- und Hinterschellenberg. — Wenn nun das Land einen großen Kostenposten übernimmt, warum soll es dann nicht auch die Stromversorgung selbst übernehmen? Ja, sagt man, die Wirklichkeit ist halt doch so, wie oben angeführt. Das Geschäft, das man mit uns machen will, können wir selbst besorgen und sind dann Herr im Hause. Es ist ja möglich, daß wir die ersten drei bis vier Jahre, wenn man uns den Strom billig offeriert, besser fahren als mit einem eigenen Werk. Wer garantiert aber für später? Solange sie keine Verwendung haben, hätten wir billigen Strom und dann nachher teuren, und dann sind wir noch in einem Abhängigkeitsverhältnis sondergleichen. Was man selbst hat, soll man nicht kaufen. Wir haben im Land eine hervorragende Kraft, von der Fachleute selbst erklären, es sei eine günstige Anlage; Leute mit bestem Ruf erklären, eine solche günstige Anlage treffe man selten, besonders mit so günstigen Gefälleverhältnissen. Sehr selten! Die Pferdekraft komme uns nicht teurer als bei ganz großen Werken. Und da sollen wir den Strom von auswärtig holen? Den erzeugen wir selbst. Und wenn wir schon die großen Auslagen für ein Verteilungsnetz auf uns nehmen, werden wir auch das Werk bauen. Diese Gründe kamen auch in der Kommission zur Geltung. — In der Kommission war man einstimmig der Ansicht, unter keinen Umständen vorübergehend Strom von auswärtig zu beziehen. Nach Ansicht des Sprechenden wäre man nicht nur mit einem Finger gebunden, sondern mit zweien und später nimmt man die ganze Hand. Dann würde man die Erstellung des Lawenawerkes nicht nur ab kalendas graecas — wie die alten Klassiker sagen — vertagen, sondern dieses Lawenawerk ganz begraben und wir bleiben im Abhängigkeitsverhältnis gegenüber dem Ausland.

Noch ein weiterer Punkt, der nicht nur nicht wichtig, sondern auch derartig ist, daß das Land entgegenkommen kann, muß herübert werden. Die Befürchtung — von außen eingepfist — das Lawenawerk werde so teuer sein, daß das Land kolossale Miet- und Strompreise verlangen müsse, um überhaupt existieren zu können. Es sei klar, daß das Licht und die Kraft sehr teuer werde, und es ist begreiflich, daß diejenigen Gemeinden, die mit Elektrizität versorgt sind, das nicht als eine günstige Aussicht betrachten und denken, daß es mit der Landeswohlthat nicht weither ist. Sie hätten auch ganz recht. Das Land wird aber nie und nimmer sowohl die Tarife als auch Lieferungsbedingungen für den Strom ungünstiger als die jetzt in den Gemeinden bestehenden aufstellen. Baduz hat ja in äußerster nobler und kulanter Weise uns das Gemeindefunktionswert zur Auslösung angeboten und die Baduzer haben mit vollem Recht verlangt, daß man die Lichtpreise nicht erhöhe. Es wird vorbehalten, im weiteren Verlauf der Debatte einen Nachtragsantrag zum Kommissionsantrag zu stellen. Endlich ist noch auf einen weiteren Punkt hinzuweisen, nämlich auf die Rentabilität. Davon hängt ja vieles ab. Ich möchte sogar die Piffen, die Ing. Kärsteiner vorbringt, noch erheblich zurückschrauben. Wahrscheinlich wird in den ersten 2—3 Jahren sowohl der Licht- als auch der Kraftbedarf etwas niedriger ausfallen als die Herren (Ing. Kärsteiner und Kärsteiner) annehmen. Denn nach dem

Stall von Rürstener und Fugenecker würden wir ja nicht nur die Betriebskosten schon im Anfang herausbringen, sondern sogar eine 4 1/2-prozentige Verzinsung und ganz erhebliche Rücklagen. Mit allen Erhaltungskosten etc. brauchen wir R. 28,000. Ich glaube nach Rücksprache mit Rürstener, daß man in den ersten Jahren erheblich niedriger rechnen kann. Es sind als Erhaltungskosten R. 3000 darin, nun was mehr ist, dient u. a. dem Lande als Versicherung. Meines Ermessens ist es gar nicht notwendig, daß man im ersten Jahre amortisiere und Reserven schafft. R. 28,000 sind jedenfalls die höchste Ziffer, die man annehmen darf.

Baduz allein beim jetzigen Bestande des Elektrizitätswerkes hat eine Einnahme von R. 13,000. Laut Mitteilung des Abgeordneten Wasser wird aber der Bedarf an Motoren verhältnismäßig größer sein. — Ohne die unterländischen Gemeinden hätten wir eine Einnahme von R. 50,000. Schlimmstenfalls kann man damit rechnen, daß wir die ersten Jahre statt mit 4 1/2 % mit 3 1/2 oder 4 % Verzinsung haben. Warum sollen wir uns auf eine Verzinsung von 4 1/2 % verstehen? Redner weist dann auf den zunehmenden Strombedarf und speziell auf die Verhältnisse im Bucher Elektrizitätswerk hin und fährt dann fort: Ich glaube also, daß die Rentabilitätsfrage, selbst wenn man von halbwegs düstern Zukunftsaussichten ausreißt, nicht ungünstig beantwortet werden kann, abgesehen davon, daß mit Sicherheit namhafte Ueberschüsse erzielt werden. Wenn das Land einen Teil dieser Ueberschüsse in den Erneuerungsfonds legt, dann kann es in die Lage kommen, den andern zur Tarifermäßigung zu verwenden. Das Land baut das Werk nicht, um Geldschätze zu machen, sondern im Interesse des Volkswohls.

Auf dieser Grundlage empfehle ich Ihnen unbedingt, den Antrag der Kommission anzunehmen und behalte mir vor, einen Nachtrag hierzu einzubringen.

Präsident Dr. Schädler erwidert, sich zum Worte zu melden. Abg. Batliner erwidert um Verlesung der Kritik des Rürstener'schen Projektes durch Ingenieur Fugenecker. Es wird verlesen. — Diese Kritik enthält, wie der Präsident anschließend hieran ausführt, im Wesentlichen eine Bestätigung des Rürstener'schen Projektes. Wichtige Punkte seien: die Arbeiten am Tunnel sollen nicht eher begonnen werden, bevor man die Quellen gefast habe. Ein anderer Punkt ist die Verwendung von Mähren. Rürstener empfiehlt Gußrohre, welche auch der Sprechende den Mannesmannröhren vorziehen würde.

Auch die Befähigung, daß wegen der Gefäßausnützung der Stellen an einer gefährlichen Stelle angelegt werde, sei unbegründet. Ferner sei es Sache des Detailprojektes, ob man das Maschinenhaus näher an der Berglehne erbauen wolle oder nicht etc.

Abg. Künd bemerkt, daß im Unterland eine starke Migration eingelebt habe, wonach man jetzt nur das Netz bauen und den Strom von Auswärts beziehen solle. Er erklärt sich vollständig mit dem Bau des Lawenawerkes einverstanden. Er teilt auch eine Aufstellung über die Differenzen mit, die zwischen eigenem Werk und Bezug auswärtiger Kraft in den Preisen ansehnlich bestehen, und überläßt sie dem Präsidenten.

Präsident Dr. Schädler liest sie vor und konstatiert, daß die Aufstellung des Stadtwerkes nicht so pessimistisch sei, wie seine Anschauung, was ihn freue.

Abg. Wasser. Nach seiner Ansicht wurde im letzten Moment alles daran gesetzt, den Bau des Werkes zu verhindern. Die Feldkircher gehen eben vom Grundsatz aus: Zeit gewonnen, alles gewonnen! Da wir nun einmal Geld zur Verfügung haben, so habe die Finanzierung des Werkes keine Schwierigkeit. Durch die Finanzierung des Werkes wird unsere Sparkasse gezwungen sein, einen großen Posten unserer Rentenpapiere abzustufen, und das ist nicht nur kein Nachteil, sondern in finanzieller Hinsicht ein großer Vorteil, denn wir haben in den letzten zwei Jahren R. 200,000 Kurzverlust gebucht. Dieser Verlust ist ein buchmäßiger. Bei dem jetzigen Verkauf wäre er vielleicht effektiv da. Gerade die Finanzierung spricht dafür, das Werk schon jetzt für uns auszubauen.

Abg. Batliner möchte das vom Vordner betr. Rentenverkauf bestätigen, aber dem vom Präsidenten Gesagte könne er nicht zustimmen. Er bringe einen ziffermäßigen Nachweis und führt dann Zahlen und Mähren als Beispiel an. Meine Ansicht ist, daß wir bei eigener Stromerzeugung R. 20,000—25,000 draufzahlen und ihn von auswärts billiger bekommen. Das wäre aber, wenn wir ihn nur zwei Jahre zur Probe (!) beziehen, anders. Nachher würden wir ein anderes Resultat bekommen; alles das von der Rentabilität geschilberte würde dann wegbleiben. Daher wäre er dafür, daß man vorerst den Strom von auswärts beziehe und dann im dritten Jahr ans Bauen denke. Auch mit der Industrie wird es nicht so wichtig werden. Vielleicht sei es in zehn Jahren anders.

Präsident Dr. Schädler: Mit Worten läßt sich trefflich streiten, mit Taten ein System bereiten! Er möchte die Zahlen herausheben und nehme an, Abg. Batliner werde die Zahlen nicht aus den Fingern gezogen, sondern von anderwärts bekommen haben. Da kann gleich das Unmöglichste geleistet werden; wenn man gleich im ersten Jahre mit 2 1/2 % Amortisation und andern Faktoren rechnet. Die Ziffern stammen aus einer Quelle, die uns nicht günstig ist, und

damit will man den Versuch machen, die Sache auf die lange Bank zu schieben. Das sei Sirenenklang, wir können uns dadurch nicht einfallen lassen. Die Herren, die mit uns Geschäfte machen wollen, haben nicht nur einzelne Verhältnisse des Landes besucht, sondern auch anderweitig antichambriert. Jeder Rechthabende wisse, daß es auf die andere Seite hinausgehen müsse. Herr Abg. Batliner sei mehr das Sprachrohr gewesen.

Abg. Batliner: Er möchte sich verbitten zu sagen, er sei nur das Sprachrohr der Feldkircher. Er wisse genau, was er sage und trägt an Hand einer Tabelle vor und meint dann, man müsse mit den Zinsen von einer Million rechnen etc.

Präsident Dr. Schädler erklärt, daß er den Ausdruck, er (Batliner) sei nur das Sprachrohr, in dem Sinne verstehe, daß Abg. Batliner nur auf Grund des ihm von anderwärts vorgelegten Materials u. der Tatsachen sein Urteil abgebe, also nicht gerade Beauftragter sei. Er möchte aber doch erwähnen, daß Ing. Fugenecker gerade sage, die Ziffern des Ing. Rürstener für allgemeine Verteilungskosten seien zu hoch angesetzt.

Die Kardinalfrage sei, daß wir uns, wenn wir können, selber helfen. Es könne von einer Unimostität gegen das Feldkircher Werk keine Rede sein. Ja, es lasse sich fragen, ob die beiden Werke sich nicht aneinander anschließen und so sich im Bedarfsfalle aus helfen sollen. Aber er wünscht Selbständigkeit, wo wir nicht abhängig sein müssen. Wenn wir schon das Verteilungswerk erstellen, dann bauen wir auch unser Kraftwerk. Mit der behaupteten Rechnungsaufstellung kommt man nie zu einer Rentabilität. Er sei der Ansicht, daß noch vieles erparat werden könne. Wenn die Ziffer R. 67,000 richtig ist, dann haben wir im ersten Jahre schon Verzinsung. Auch bei R. 60,000 Einnahmen in den ersten 2—3 Jahren könne man zufrieden sein.

Abg. Batliner kommt auf den Kostenvoranschlag zurück. Für das ganze Land seien R. 78,000 für das Verteilungswerk vorgesehen, während Mähren und Eichen allein R. 44,000 bezahl hätten. Daher könne dies nicht richtig sein.

Abg. Wasser hält dem entgegen, daß dieser elektr. Teil nicht von Fugenecker und nicht von Rürstener, sondern von einer Elektrizitäts-Firma aufgestellt worden sei; es seien nur Offerten.

Präsident Dr. Schädler: Man könne beruhigt sein, es liegen Offerten bekannter Gesellschaften vor. Die Arbeiten werden ausgeschrieben.

Abg. Hoop glaubt, daß das Werk für die Zukunft dem Lande nütze. Doch in Bezug auf die Gemeinde Muggell müsse er wegen des Vinnendammes vorerst dagegen Einwendungen erheben. Der dortige Damm sollte geschlossen werden, sonst gehe Muggell einer Katastrophe entgegen! Die Sicherheit der Gemeinde sei dringender als das Werk.

Präsident Dr. Schädler: Der Schutz des Vinnendammes hängt mit unserm heutigen Thema nicht zusammen; aber Abg. Hoop hat wieder sein altes Pflöckchen hier vorgebracht. Wichtigere als dies sei der Schutz der Wuhrarbeiten, deren Zustandhaltung und Vervollständigung.

Abg. Hoop: Wenn der Damm repariert wird, ist das Dorf sicher, sonst nicht.

Präsident Dr. Schädler: Wer wünscht noch das Wort zu ergreifen? Er schlägt dann vor, die heutige Debatte vorwärts zu führen, aber daß man heute die definitive Abstimmung nicht vornehme aus zwei Gründen, einmal, sei es nicht möglich, das Protokoll zum Abschluß und zur Verlesung zubringen, und dann wolle man sich den Vorwurf ersparen, man habe die Sache zu schnell durchgepeitscht.

Die Frage sei aber nach allen Richtungen gründlich erwogen und daher spruchreif; dennoch aber wolle man die Abstimmung verschieben. Weiter möchte er noch bemerken, daß Baduz an den Verkauf die Bedingung knüpft, daß die Lichtpreise nicht erhöht werden dürfen. Er stelle daher den Antrag, daß die Stromlieferungsbedingungen nicht schwerer und daher die Strompreise nicht teurer seien, als er in den drei jetzt mit Strom versehenen Gemeinden abgegeben werde. — Abg. Kaiser reicht einen ähnlich lautenden, auf Mähren und Eichen bezüglichen Antrag ein.

Abg. Künd glaubt, daß das Werk von großer Bedeutung sei, nicht nur für das Licht und für die Kraft, sondern vor allem für die Hebung unseres Verkehrswezens und spricht dann von den Bahnaussichten.

Präsident Dr. Schädler spricht nun auch noch über den Stand der Bahnfrage, die wieder etwas in Fluß gekommen sei. Immerhin heißt es jetzt noch abwarten.

Schließlich schlägt er Schluß der heutigen Sitzung vor. — Fortsetzung Mittwoch, den 22. Juli.

Landtagssitzung vom 22. Juli 1914.

von auswärts, sondern vom eigenen Werk beziehen. Präsident Dr. Schädler bemerkt, er habe betr. Rentabilität gesagt, Baduz und Schaan werden je R. 18,000 Einnahmen einbringen und ebenso Erlöse, Erlöseberg und Balzers. Dann habe er wegen der Betriebskosten bemerkt, daß diese kräftig im Voranschlag bemessen seien daher vielleicht bis zu R. 10,000 niedriger zu stehen kommen.

Er stellt sodann den Kommissionsantrag samt Amendements zur Beratung. Er möchte noch ungefähr folgenden Zusatzantrag stellen: „Zugleich wird die festl. Regierung ermächtigt, allfällige Kauf- und Abführungsverträge durchzuführen.“ Dieser Zusatz empfehle sich wegen der sonst dem Landesauschuss verfassungsmäßig nur sehr beschränkt eingeräumten Zuständigkeit. Abg. Wasser beantragt offene Abstimmung über den Antrag, welchen der Präsident Dr. Schädler unterstützt und ihn zur Debatte stellt. In der Abstimmung wird der Antrag einstimmig angenommen.

Nachdem trotz Aufforderung sich niemand zum Worte meldet, resümiert der Präsident noch folgendes: Die Debatte sei in der letzten Sitzung ziemlich erschöpfend gewesen. Fast 2 Jahre sind es her, seit die Lawenaverfrage in Fluß gekommen ist. Im Herbst 1912 wurde der Antrag eingebracht und angenommen; dann fand die Ausarbeitung des Projektes durch Ing. Fugenecker statt. Im Dez. 1913 sei die Frage eingehend behandelt worden und dann wurde ein Gutachten von dem weitbekanntem und praktischen, ersten Sachmann Ing. Rürstener eingeholt. Der Vorwurf, daß man die Angelegenheit übereilt oder zu wenig approfondiert habe, könne dem Landtag nicht gemacht werden; ebenso nicht der Vorwurf, daß man die gegnerischen Stimmen nicht habe zum Wort kommen lassen. In dieser Sache ist fast zuviel geschehen. Unsere beiden Blätter haben in Sachen nach Ansicht des Sprechenden in zu weit gehender Fülle etwas zuviel weißes Papier den Gegnern zur Verfügung gestellt. Auch im letzten (Nichtensteiner Volks-) Blatt sind nur gegnerische Stimmen zum Wort gekommen. Das sei viel viel!

Zur Sache selbst möchte er noch kurz einige Punkte herausgreifen: Das ist 1. die Befürchtung, daß hauptsächlich die unterländischen Gemeinden zu teure Strompreise erhalten werden und daß die Gemeinden mehr zu bezahlen haben werden, als wenn sie, wie jetzt, vom Feldkircher Stadtwerk mit Strom versorgt werden. Wäre dies wahr, dann müßte man die Befürchtung vollständig aufheben. Aber sie sei nur durch die von geschäftlicher Seite in den Köpfen angelegte Verwirrung entstanden. Das Land werde doch nicht teurer als die jetzt bestehenden Preise annehmen. Das wäre ja ein Rückschritt. Um allen Befürchtungen den Stachel zu nehmen, sei ja ein Zusatzantrag gestellt worden (welcher verlesen wird); nämlich der Landtagsbeschluss werde ausdrücklich an die Bedingungen geknüpft, daß die Tarif- und Stromlieferungsbedingungen möglichst günstig gestellt werden und keinesfalls ungünstiger als die in den drei jetzt schon mit Strom versorgten Gemeinden bestehenden; die Befürchtung sei damit tatsächlich behoben.

Ein zweiter Punkt sei der gewiß in bester Absicht gestellte Antrag, man möchte jetzt das Verteilungswerk erstellen, aber für die ersten Jahre den Strom von auswärts beziehen. Dieser Antrag könne, wenn man ihn sich überlege, nicht angenommen werden, denn die Gemeinde Baduz würde sofort ihre künftige Offerte zurückziehen. Baduz werde nie mehr zu haben sein; es würde sich selbst mit Strom versorgen und dann wäre eine bedeutende Einnahme weggefallen. Dann aber würden die fremden Stromlieferanten sagen: Seht ihr, soviel sind die Einnahmen und ihr wollt ein eigenes Werk bauen? Jedermann müsse sagen, wenn wir jetzt beschließen, auswärtigen Strom zu beziehen, dann ist das Lawenawerk entgeltlich begabt. Weil wir das aber nicht wollen — auch der Antragsteller will das nicht — so sei die Stellungnahme gegeben, dann heiße es für den Kommissionsantrag stimmen.

Gegenwärtig seien wir in einer schlechten Zeit. Man habe geglaubt, das letzte Jahr sei ein außerordentlich schlechtes. Wir hatten die ersten, Viehseuchen. Feuer sind die Ernteaussichten günstiger, dagegen besteht Verdienstlosigkeit. Gerade die Bauarbeiter hätten in der Schweiz keine Arbeit gefunden und in Oesterreich stehe es noch schlimmer. — Wenn wir einsehen, daß das Lawenawerk von großer Landesbedeutung ist, wenn wir einsehen, daß es wichtiger ist, selbst zu bauen und daher nicht den Strom zu kaufen, sondern den eigenen selbst zu benützen; dann soll die Sache bald geschehen. Das ist der Grund, warum der Landesauschuss die Einberufung eines außerordentlichen Landtages beschloß. Auch der Grund, daß einwellige Arbeitsmöglichkeit für die einheimischen Arbeiter geschaffen werde, dränge zur schnellen Inangriffnahme. Der Kommissionsantrag laute auch, daß in erster Linie die inländische Bevölkerung berücksichtigt werden soll.

Weitere Gründe wolle er nicht anführen. Er möchte die Herren Abgeordneten des Unterlandes eruchen, gemeinsam mit den Abgeordneten des Oberlandes für ein patriotisches Werk einzutreten und empfindet daher den amendierten Kommissionsantrag zur Annahme. Abg. Batliner: Da sein Antrag nicht die nötige Unterstützung finde, werde er den Rückweg antreten müssen. Doch wäre dies die einzig richtige Lösung gewesen, um uns eine Uebersetzung von der Rentabilität zu verschaffen.

Diese Uebersetzung könne man ihm wie schon am Montag erwähnt, nicht wegnehmen. Betreffend das Baduzer Elektrizitätswerk sei zu sagen, daß dieses ein altes, auf der Höhe der Leistungsfähigkeit angelangtes Werk sei, das der heutigen Zeit ablos nicht mehr entspreche und bei der Modernisierung viel kosten würde. Die Ablosung sei nichts weniger als nobel.

Sobann habe der Landtag im letzten Herbst beschloffen, das Werk zu bauen; da habe man gesagt, man wolle sich nach allen Richtungen hin nicht überstürzen und alles genau prüfen. Das sei nun aber noch mehr als überstürzt, man könne noch 2—3 Jahre vorerst Wassermessen (Nachen!). Man habe auch in der Uebersetzung einen außerordentlichen Landtag einberufen, trotzdem der in drei Monaten zusammen tretende ordentliche dies hätte tun können.

Abg. Döpel: Wegen des Vorwurfs über den Artikel im letzten Nichtensteiner Volksblatt erkläre er, daß er liechtensteinischer Provenienz sei. Es wäre vom „L. V.“ unzulässig gewesen, wenn es einen derartigen sachlichen Artikel zurückgewiesen hätte. Der zweite Artikel ist vom Feldkircher Stadtwerk eingeleitet worden. Es war nur eine Auseinandersetzung mit einem Artikel in den Oetzer Nachrichten. Es sei gerade in dieser Sache dem Freund und Gegner das Wort zu gestatten. Wo sei etwas ohne Opposition geschehen? Wenn es etwa so aufgesetzt werden wolle, daß das „L. V.“ nur gegen das Lawenawerk eingenommen gewesen sei und immer solchen Artikel Aufnahme gewährt habe, dann müsse er es bedauern.

Präsident Dr. Schädler: Er habe doch Recht und habe ausdrücklich erklärt, daß der geschäftliche, vom Feldkircher Stadtwerk unterzeichnete Artikel, gemeint sei: Er habe nicht gemeint, daß man die gegnerischen Ansichten nicht zum Wort kommen lassen solle. Nach seiner Ansicht haben beide Blätter ihre Fülle zu weit getrieben, indem sie auswärtigen Einsendern zu viel weißes Papier zur Verfügung gestellt haben. Er sei nicht der Ansicht, daß man gegnerische Stimmen unterdrücke, es trage zur Klärung bei. Wenn aber fast ausschließlich gegnerische Artikel aufgenommen werden, dann sei es zuviel. — Wir haben ständig Belehrung von auswärts erhalten.

Dem Abgeordneten Batliner habe er zu bemerken, daß die Sache mit dem Baduzer Elektrizitätswerk nicht so schlimm stehe. Das Werk sei vor circa 12—13 Jahren gebaut worden, seither habe man gewaltige Fortschritte auf dem Gebiete der Elektrizität gemacht. Das Werk arbeite gut. Wenn geklagt wird, daß Baduzer Werk erzeuge schlechtes Licht, so liegt der Grund darin, daß es noch nicht allgemein Metallfabrikation eingeführt habe; wenn dies nächsten Jahres geschehe, dann könne es noch auf Jahre hinaus entschuldigen. Die Sache sei also nicht so schlimm. — Die Sache sei auch nicht überstürzt, wie in der Einleitung schon erklärt. Er erkläre auch, daß man die Angelegenheit ganz gut in der nächsten ordentlichen Landtagssession hätte erledigen können. Der Landesauschuss habe aber dies einstimmig beschlossen. Daher sei keine Uebersetzung und er enthebe sich der Mühe, den Landtag gegen diesen Vorwurf zu verteidigen.

Abg. Döpel: Den Vorwurf, daß zuviel weißes Papier verschwendet sein soll, lasse er sich gefallen. Aber man müsse nicht vergessen: Wie in den Wald hinein gerufen wird, so tönt es wieder heraus! Er hätte sich nicht für ein ausländisches Werk eingesetzt (!), wenn er nicht gemeint hätte, daß dieses auch die Stimme des Unterlandes sei! Wenn er falsch berichtet sei, dann müsse man die Abgeordneten des Unterlandes fragen.

Anmerkung der Redaktion: Das Volksblatt hat überhaupt nur Artikel gegen das patriotische Landeswerk gebracht, man sehe sich einmal seine Nummern nach. Auch noch im kritischen und entscheidenden Moment, nämlich auf die am 18. Juli (Samstag) stattgefundene Landtagssitzung hin, brachte es noch zwei große Einfendungen dagegen. Von einer gleichen Stellung wie das „L. V.“ ist keine Rede und wir müssen den Vorwurf, wir hätten die Fülle gleich wie das Volksblatt zu weit getrieben, zurückweisen. Wir verweisen auf die betreffenden Nummern der Nachrichten und dann erhellt, daß unser Blatt allein für das Werk eintrat.

Präsident Dr. Schädler liest, nachdem niemand mehr das Wort wünscht, den Antrag vor und erläutert ihn noch.

Abg. Batliner erklärt nun, für den Antrag zu stimmen, aber er wünsche, daß das Unterland einen hohen prozentualen Beitrag zu seine projektierte Wasserleitung erhalte.

Präsident Dr. Schädler erwidert, daß sich vorerst die unterländischen Gemeinden über die Erstellung einer Wasserleitung einigen sollen. Das Land werde dann schon einen möglichst hohen Beitrag leisten. Seines Wissens würde die ganze Wasserleitung etwa R. 300,000 kosten. Daß die Unterländer mit Wasser schlecht versorgt seien, sei ja bekannt.

In der hierauf folgenden Abstimmung stimmen alle 14 anwesenden Abgeordneten für Annahme der Vorlage.

Beifall bei den Zuhörern. Es wird dann noch im Sinne des Antrags — unter Vorbehalt der Sanction durchs Staatsoberhaupt — bis zum Zusammentritt des neuen Landtags eine Bau-Kommission gewählt bestehend aus den Herren: Präsident Dr. Schädler, Wasser, Architekt Brunhard und Fabrikant Spörren, ein 5. Mitglied ernannt die Regierung. Sodann wird noch die Landtagsrechnung mit R. 577 genehmigt.